

# VERLORENE ILLUSIONEN

EIN FILM VON  
XAVIER GIANNOLI



 78  
INTERNATIONALE FILMFESTSPIELE  
VON VENEZIG  
OFFIZIELLE AUSWAHL

 39.  
FILMFEST  
MÜNCHEN

AUSGEZEICHNET MIT  
**7 CÉSAR AWARDS**  
BESTER FRANZÖSISCHER FILM



GAUMONT präsentiert  
Eine CURIOSA FILMS und GAUMONT Produktion

BENJAMIN **VOISIN**

Cécile **DE FRANCE**

Vincent **LACOSTE**

Xavier **DOLAN**

# VERLORENE ILLUSIONEN

EIN FILM VON  
**XAVIER GIANNOLI**

NACH EINEM ROMAN VON HONORÉ DE BALZAC

Salome **DEWAELS**

Jeanne **BALIBAR**

Gérard **DEPARDIEU**

André **MARCON**

Louis-Do **DE LENCQUESAING**

Jean-François **STEVENIN**

Länge : 2h30  
Bildformat : 2,39 :1

**KONTAKT PRESSE**  
**ZOOM Medienfabrik**  
Felix Neunzerling  
Tel: +49 (0)30 3150 6868  
[fn@zoommedienfabrik.de](mailto:fn@zoommedienfabrik.de)  
Malte Stegmann  
Tel: +49 (0)30 9203 7197 2  
[ms@zoommedienfabrik.de](mailto:ms@zoommedienfabrik.de)

**KINOSTART DEUTSCHLAND: 1. DEZEMBER 2022**

**KONTAKT VERLEIH**  
**CINEMIEN Deutschland**  
Stella Tümmeler  
Tel : +49 (0)69 707 677 40  
[kontakt@cinemien.de](mailto:kontakt@cinemien.de)





# ZUM FILM

Frankreich im 19. Jahrhundert: Der junge und hoffnungsvolle Lucien (Benjamin Voisin) widmet seine ganze Leidenschaft der Dichtkunst. Doch in der heimatlichen Provinz, umringt von seiner Arbeiterfamilie, ist sein Talent nutzlos. Die Chance der ländlichen Enge zu entkommen, bietet sich, als seine heimliche Geliebte Louise (Cécile de France) nach Paris geht. Er verlässt Hals über Kopf die familiäre Druckerei und versucht fortan an der Seite seiner Geliebten, die auch seine Mäzenin ist, in der märchenumwobenen Stadt Paris Fuß zu fassen und in der Gesellschaft aufzusteigen.

In den intellektuellen Kreisen von Paris fällt sein Talent auf fruchtbaren Boden. Lucien erhält Anerkennung, Geld und Macht. Der windige Chefredakteur einer auflagenstarken Zeitung, Étienne Lousteau (Vincent Lacoste), bringt ihn in die richtigen Kreise. Schnell avanciert Lucien zur „Edelfeder“ des Blattes, seine Theaterrezensionen sind gefürchtet. Sogar der wichtigste Verleger der Stadt, Dauriat (Gérard Depardieu), umgarnt den Schriftsteller, um sein erstes Buch herauszubringen. Doch der Erfolg provoziert Neid und Missgunst.

Als sich Lucien in die bildschöne Schauspielerin Coralie (Salomé Dewaels) verliebt, wendet sich das Blatt: ein Rückschlag folgt dem anderen und hinter den Kulissen offenbaren sich ihm die wahren Mechanismen der gesellschaftlichen Macht: Profit, Schein und Fake News. Die anfängliche Naivität ist bald verflogen und Lucien lernt schnell, dass das Leben in Paris einer menschlichen Komödie gleicht, in der einfach alles und jeder käuflich ist, solange man weiß, welche Stricke man im Hintergrund ziehen muss und über entsprechende Zahlungsmittel verfügt. Lucien durchläuft eine bittere Schule des Lebens und muss sich entscheiden, welchen Weg er gehen will.

Xavier Giannolis *Verlorene Illusionen* basiert auf dem Roman *Illusions perdues* von Honoré de Balzac (erschieden in Deutschland bei dtv, übersetzt von Melanie Walz) und feierte seine Weltpremiere im Wettbewerb der 78. Internationalen Filmfestspiele von Venedig. Seine deutsche Festivalpremiere feiert *Verlorene Illusionen* auf dem 39. FILMFEST MÜNCHEN.

Mit über 980.000 Zuschauern konnte sich *Verlorene Illusionen* über zehn Wochen in den Top 10 der französischen Kinocharts halten.

Bei den 47. César-Verleihungen dieses Jahr erhielt *Verlorene Illusionen* 15 Nominierungen in 13 Kategorien – und ist damit der Film mit den meisten Nominierungen in der Geschichte der renommierten Preisverleihung.

Mit insgesamt sieben Awards ist *Verlorene Illusionen* von Xavier Giannoli der große Gewinner der diesjährigen Césars: Bester Film; Bester Nebendarsteller (Vincent Lacoste); Bester Nachwuchsdarsteller (Benjamin Voisin); Bestes adaptiertes Drehbuch; Bestes Szenenbild; Beste Kostüme und Beste Kamera.





## ZUM REGISSEUR XAVIER GIANNOLI

Nach seinem Studium der Literaturwissenschaften arbeitete Xavier Giannoli (\*7. März 1972 in Neuilly-sur-Seine) eine Zeit lang als Journalist, bevor er sein Metier wechselte und zunächst als Regieassistent tätig war. 1993 drehte er seinen ersten Kurzfilm *Le Condamné* mit Philippe Léotard und Christine Boisson, der auf einer Kurzgeschichte von Jean-Paul Dubois basiert. Danach inszenierte er *J'aime beaucoup ce que vous faites* (1995) mit Mathilde Seigner und *Dialogue au sommet* (1996) mit François Cluzet. Für *L'Interview* (1998) gewann er die Goldene Palme (in der Kategorie Kurzfilm) und einen César.

Nach dem Dokumentarfilm *L'Oeil humain*, der eine Analyse des Films *A nos amours* von Maurice Pialat darstellt, drehte Xavier Giannoli 2003 das Drama *Les Corps impatients* (dt. Titel: *Es brennt in mir*), in dem Laura Smet und Nicolas Duvauchelle die Hauptrollen spielen. Für seinen zweiten Spielfilm *Une aventure* (dt. Titel: *Ich darf nicht schlafen*) arbeitete er zwei Jahre später wieder mit Nicolas Duvauchelle zusammen, die weibliche Hauptrolle übernahm Ludivine Sagnier.

Im darauffolgenden Jahr drehte Xavier Giannoli mit dem Duo Cécile de France und Gérard Depardieu den bewegenden Film *Quand j'étais chanteur* (dt. Titel: *Chanson d'Amour*), der im Wettbewerb der Internationalen Filmfestspiele von Cannes lief. Dort lief auch sein nächster Film *A l'origine* (dt. Titel: *Der Retter*). Das Drama basiert auf einer wahren Begebenheit und zeigt François Cluzet in der Rolle eines Betrügers, der den Bau einer Autobahnbaustelle auf eigene Rechnung übernimmt. Für diesen Film erhielt Giannoli mehrere Nominierungen für den César in den Kategorien Bester Film, Beste Regie und Bestes Originaldrehbuch.

Xavier Giannoli, kehrte im darauffolgenden Jahr mit *Superstar*, der bei den Internationalen Filmfestspielen von Venedig in die offizielle Auswahl kam, in den Regiestuhl zurück. In dieser Verfilmung des Romans von Serge Joncour drehte er mit Kad Merad und erneut mit Cécile de France. Seinen sechsten Film inszenierte er 2015 mit *Marguerite* (dt. Titel: *Madame Marguerite oder die Kunst der schiefen Töne*), einem historischen Spielfilm, der von der amerikanischen Sängerin Florence Foster Jenkins inspiriert wurde, die die bemerkenswerte Eigenart hatte, falsch zu singen.

*Verlorene Illusionen* ist Giannolis achter Spielfilm.



## INTERVIEW MIT XAVIER GIANNOLI

### Wie ist der Wunsch entstanden, Honoré de Balzacs Roman *Verlorene Illusionen* zu verfilmen?

Ich habe den Roman in meinen Zwanzigern entdeckt, ungefähr im Alter von Rubempré. Ich studierte Literaturwissenschaften und hatte das Glück, in Philippe Berthier einen Professor zu haben, der seither ein Experte für Balzacs menschliche Komödie war. Ich war an die Sorbonne gegangen, um im Film-Viertel zu sein. Ich wusste noch nicht wie, aber ich wollte mein Leben dem Kino widmen. Alles lief aufs Kino hinaus, egal, was ich tat...

Ich begann, Notizen, visuelle Referenzen, Studien von marxistischen Kritiker\*innen oder reaktionären Ästhet\*innen zu sammeln, da Kritiker\*innen jedes Lagers Balzac für sich vereinnahmen wollten. Und soweit ich zurückdenken kann, habe ich immer mit dem Gedanken gelebt, eines Tages *Verlorene Illusionen* zu verfilmen. Aber es kam für mich nicht in Frage, bloß die Bilder des Romans zu kolorieren oder die Erzählung in einer Art akademischem Plagiat zu verkennen. Die Kunst ernährt sich von dem, was sie verbrennt. Das Kino ist von Natur aus die Verklärung einer Realität oder eines Buches. Was soll es sonst sein?

### Welche Entscheidung haben Sie für diese Verfilmung getroffen?

Nachdem ich mich jahrelang mit dem Buch und der Geschichte beschäftigt hatte, musste ich davon loskommen und mich auf das konzentrieren, was der Text in mir auslöst; auf meine Gefühle. Ähnlich, wie es die Musik tut. Und als ich tatsächlich viel Musik hörte, merkte ich, wie der Roman allmählich zum Film wurde. Es war die Musik, die mich das wiederfinden ließ, was man neben den Worten in der Filmarbeit sucht, besonders wenn es um eine Literaturverfilmung geht.

Einige Stücke kamen aufgrund meiner eigenen Vorlieben auf. Ich fand darin eine originelle Art, mich der Arbeit an der Adaption zu nähern, wie zum Beispiel das Stück *L'inquiétude* von Vivaldi, das zu Beginn des Films läuft. Es ist Barockmusik aus dem 18. Jahrhundert, die von Karajan in einem „romantischen“ Stil neu orchestriert wurde. Verschiedene Epochen kommen so in eine Harmonie, wie unsere mit der von Balzac. Max Richter ging da noch einen Schritt weiter: Er „schrieb“ Vivaldis *Vier Jahreszeiten*



frei „um“, als wolle er den Geist und die Modernität des Werks zum Ausdruck bringen, ohne es jedoch zu verraten.

Vor allem hörte ich auch Bachs Konzert für 4 Klaviere und Orchester, seine unglaubliche „Chor“-Architektur, in der die Themen von einem Klavier zum anderen verschmelzen zu scheinen. Ich dachte an all die Charaktere, die es im Roman gab, und an die Harmonie, die man zwischen diesen für die Verfilmung finden muss, um all diese Lebenslinien, all diese Stimmen, all diese Töne, die Tragik und die Komik verbinden zu können.

So kam es, dass sich der Begriff „Bewegung“ durchsetzte, das sehr körperliche Gefühl der Bewegung, sei es musikalisch oder einfach die Bewegung der Körper in den Salons, in den verschiedenen Vierteln von Paris, aber auch die große Bewegung einer Gesellschaft, die sich im Umbruch befand. Ich musste diese Geschwindigkeit und Bewegung spürbar werden lassen und sie ins Zentrum der Inszenierung stellen. Letztendlich habe ich mich auf den zweiten Teil des Romans konzentriert: Ein großer Mann vom Land in Paris: Die Odyssee eines jungen Mannes aus der Provinz, der in der monströsen Stadt die „Schattenseite des Prunks“ und ein Bewusstsein entdeckt.

Jacques Fieschis Mitarbeit am Drehbuch war sehr wichtig und half mir dabei, den Film zu erfassen. Er verschaffte mir einen sensiblen Zugang zu den Figuren und half mir, ihre Beziehungen zu vermenschlichen, wenn ich das Gefühl hatte, dass Balzac sich zu sehr über sie lustig machte oder sie strafte.

### Was ist das für eine Welt, die Balzac vor seinen Augen entstehen sieht?

Als Balzac seinen Roman *Verlorene Illusionen* schrieb, war Marx in den Straßen von Paris unterwegs und Thackeray arbeitete an *Barry Lyndon*, der etwas später als Fortsetzungsroman veröffentlicht wurde. Man kann Dutzende weitere Beispiele für Autor\*innen finden, die erkannten, dass die Welt in die „eisigen Gewässer des egoistischen Kalküls“ - um eine bei Marxist\*innen beliebte Phrase aufzugreifen - eingetreten war. So schrieb der Kritiker Georg Lukacs seitenweise über diesen bedeutenden Roman der „Kapitalisierung des Geistes“ und der „Kommerzialisierung der Welt“.

Balzac erkennt diesen Moment, in dem das Sein zum Haben und das Haben zum Schein degeneriert, weil er auch von Frankreichs Wandel hin zum Kapitalismus erzählt... Von den Schäden im menschlichen, politischen, geistigen und künstlerischen Zusammenhang, die durch diese erdbebengleiche Erschütterung verursacht wurden.

### Wenn Profit also zum wichtigsten Wert wird, kann man dann noch sagen, was in dieser Welt von *Verlorene Illusionen* wirklich einen „Wert“ und einen „Sinn“ hat?

Da denke ich an die Bücher, die der Verleger Dauriat nicht einmal lesen wird, oder an den Roman des jungen Nathan, von



dem Rubempré schließlich sagt, dass er nach seiner bezahlten „Kritikstunde“ nicht einmal mehr weiß, ob er ihn „gut oder schlecht“ findet, oder an die Theaterstücke, die von einem bezahlten Publikum zerrissen oder bejubelt werden.

Hier stellt sich eine essenzielle Frage. Nämlich die nach einer möglichen Bedeutung in der modernen Welt. Was ist noch von Bedeutung in einer Welt, in der alles vom Marktwert abhängt? Der junge Dichter Rubempré wird ja gejagt und die junge Schauspieler\*in von der Meute wie in einem heidnischen Ritual geopfert. Hat die Kunst in einer solchen Welt noch Platz? Außerdem fand ich es besonders interessant, dass diese Fragen im Kino aufgegriffen wurden, dieser Illusionsmaschine par excellence, dem Spektakel des Lebens... und des Todes.

### **Der Roman ist sehr harsch gegenüber dem Journalismus jener Zeit...**

Die kommerzielle Presse ist in der menschlichen Komödie nur ein Zeichen dieser bedeutenden gesellschaftlichen Bewegung hin zum Gott des Profits. Es ist eine ganze Zivilisation, die weggespült wird, und nicht nur ein einfacher Konzern. Balzac geht hart mit diesen kleinen Zeitungen ins Gericht, die wie gesetzlose „Gangs“ erschienen, die bereit waren, ihre Meinung zu Geld zu machen. Ich wollte diese vermeintlichen Journalist\*innen als Gangster\*innen abbilden, die Karrieren beenden, ihr Revier in den Theatern verteidigen und mit Tintenfassern bewaffnet Krieg führen. Bosheit, Grausamkeit und böse Absichten sind für mich ebenso kinoreif wie Gewalt.

Als die Presse dann „kommerzialisiert“ wurde, war es vorhersehbar, dass einige von ihnen andere Ziele verfolgten als die reine

Aufklärung ihrer Leserschaft. Etwas später erklärte Randolph Hearst: „Eine Falschmeldung und ein Dementi, das sind schon zwei Ereignisse!“

In einer Zeit, in der sich die Printpresse in einer „Krise“ befindet, war es mir ein besonderes Vergnügen, Tinte, Papier, Bleistifte, Bücher, gespitzte Federn, Zeitungsblätter etc. zu filmen. All diese „Marker“ der Schriftlichkeit, die heute durch die „Zahl“, die Berechnung und die Digitalisierung bedroht sind.

Und es ist doch das Kino, diese unreine Kunst, die so sehr vom Geld abhängig ist, die heute den Tumult, den Balzac vor seinen Augen lebendig werden sah, wiedergeben sollte.

### **Wie haben Sie das Paris der Zeit der Restauration rekonstruiert?**

Ich habe praktisch dafür gekämpft, in Frankreich, in Paris und so oft wie möglich an „echten“ Schauplätzen zu drehen. Das Projekt soll auch eine Hommage an die Pracht, den Geist, die Sprache, die Stoffe und die Gegenden Frankreichs sein. Alles ein Ausdruck dieser großartigen Nation; daran muss ich wohl ja nicht erinnern?

Mein Bühnenbildner Riton Dupire-Clément, mein Kostümbildner Pierre-Jean Larroque, mein Kameramann, der geniale Christophe Beaucarne, oder mein Tonmeister François Musy - für sie alle lag der Fokus darauf, eine möglichst genaue sinnliche Erfahrung der Epoche wiederzugeben. Ich genoss es wirklich, in die Welt des Paris des 19. Jahrhunderts einzutauchen, dieses fantastische, vergessene Theater im Château de Compiègne zu entdecken, in dem Coralie am Ende des Films gesteinigt wird. Mit seinen Perspektiven sieht es aus wie eine Zeichnung von Kubrick...

Ich habe mit sehr speziellen Objektiven gedreht, die die Perspektiven leicht verzerren und manchmal die Ränder der Leinwand dunkel erscheinen lassen. Ich suchte gleichzeitig nach einem Gefühl von „Realismus“ mit der Präzision der Rekonstruktion, aber auch nach einer Abweichung, einer poetischen und manchmal „fantastischen!“ Vision, wie in Theaterkulissen oder der Blick durch Luciens hervorstechendes Auge, das die andere Seite der Kulissen entdeckt. Ich wollte vor allem eine Sinnlichkeit finden, eine natürliche Verbindung von Orten und Materialien, von Farben; damit all dies Form bekommt und zum Kino wird, zu Leben erweckt, zu Ton wird, und in Bewegung kommt... Ein Kinospektakel in einer Welt, in der die ganze Gesellschaft zu einem Spektakel wird, zu einem Schattenspiel der Illusionen. In der aber Körper, Leidenschaft und Liebe sowie Gewalt sehr „echt“ bleiben.





Balzac ist gleichzeitig sinnlich und philosophisch, ein Psychologe und Anthropologe, Maler und Regisseur. Liest man beispielsweise die Beschreibung des Boulevard du Crime, hat man das Gefühl, dass er die Filmsprache intuitiv verstand. Das sticht ins Auge. Es ist Literatur des Sehens. Das Kino ist organisch mit Balzacs Weltanschauung verbunden. Eisenstein sprach darüber in seinen Regielektionen zu *Vater Goriot*.

### Erzählen Sie uns vom Cast, Lucien und die anderen...

Benjamin hat sich als fleischgewordene Selbstverständlichkeit durchgesetzt. Das ist das Ungerechte an einer „Gabe“, einem Körper für das Kino, an einem Blick, den die Kamera liebt. Ich machte lange Kostümpromen, in denen er Gedichte aufsagte, lachte, weinte. Er war unschuldig, ohne dabei langweilig zu sein; sinnlich, ohne vulgär zu sein; er sprach, wie die Leute damals, ohne gekünstelt zu wirken. Das ist etwas Unabdingbares im Kino, in dem die kleinste Geste anmutig wirken muss, ohne jedoch berechnet zu scheinen. Er war Rubempré, ein moderner Rubempré. Alles fügte sich zusammen... Allein schon seine Selbstsicherheit gegenüber Depardieu. Sie haben dieselbe Art. Irgendwie animalisch.

Cécile hat sich durchgesetzt, als ich mich entschied, die Figur der Louise zu vermenschlichen. Ihre Figur hat im Roman denselben Vornamen wie Darrieux in *Madame De...* von Max Ophüls, an den ich oft denken musste. Bei Balzac hat sie etwas Elendiges und Erbärmliches an sich, die zu jedem Opfer bereit ist, solange sie nur von der High Society akzeptiert wird. Ich wollte, dass ihre Entscheidung, Lucien zu entsagen, eine sensibleren und „tragischeren“ Grund hat; ich wollte, dass das soziale Umfeld ihre Gefühle nicht völlig zerstört. Ich wollte ihre Beziehung und ihren Altersunterschied nuancierter, komplexer und bewegender wiedergeben. Die Grausamkeit ihrer Liebeleien schien mir umso stärker zu sein, wenn ihre Liebesbeziehung geheim bleibt.

Ich habe die Szene erfunden, in der die junge Coralie Louise besucht, um sie um Hilfe und auch darum zu bitten, ihr Lucien nicht „wegzunehmen“. Salomé Dewaels ist für mich eine großartige Entdeckung, auch wenn man sie schon in einigen kleinen Rollen sehen konnte. Sie hat diesen vollen, runden Körper, der perfekt zur Epoche passt, und gleichzeitig die Unschuld und Verspieltheit eines Mädchens von der Straße. Sie war übrigens Barkeeperin und sie hat mich überwältigt mit ihrer perfekten Aussprache und Betonung von Versen aus Bérénice während



des Vorsprechens. Sie spricht diese Dialoge so natürlich aus, die manchmal direkt aus dem Buch übernommen sind und daher im Jargon des 19. Jahrhunderts geschrieben sind. Die Szenen, in denen Lucien und sie nach dem Liebesakt im Bett diskutierten, haben mich besonders mitgerissen. Wegen ihrer Jugend, ihrer Unbefangenheit, ihrer Unschuld. Ich dachte an ihr grausames Schicksal, an das ungerechte Opfern einer Jugend durch eine zynische Gesellschaft.

Wäre Lucien klüger gewesen, mehr wie Rastignac, hätte er die schreckliche Madame d’Espard verführt, die von der wiederum umwerfenden Jeanne Balibar gespielt wird. Jeder Zischlaut in den Dialogen, jeder Blick macht sie zu einer lustvollen und gleichzeitig bedrohlichen Gefahr. Vielleicht rächt sie sich auch dafür, dass Lucien keine Anstalten macht, sie zu verführen, und, was für sie noch unerträglicher ist, dass ein junger Bürgerlicher versucht, in die Aristokratie einzudringen. Die Grausamkeit der Zeit und ihres Sozialkampfes erschien mir umso gemeiner und einschneidender, wenn sie sich mit den Qualen unerwidelter Liebe paart.

„Und doch war ich gut...“: Dieser Satz hatte mich beim Lesen des

Romans gepackt. Er ließ mich nicht los... Und Vincent Lacoste verleiht ihm einen schmerzhaften und zugleich lachenden Anstrich, einen Spott, der ein Scheitern, eine zurückgekehrte Berufung, eine Entsagung, eine verlorene Illusion verschleiert. Lacoste verleiht jedem Blick etwas Menschliches und Wahres und sein unglaubliches Lachen hallt selbst aus dem tiefen Abgrund eines vielleicht schon gescheiterten Lebens wider... Er ist witzig und tragisch in ein und demselben Schachzug, dem Schachzug der Eifersucht und des Verrats eines Freundes oder einer Freundin. Wieder einmal wollte ich der Figur eine Chance geben, weil ihre Menschlichkeit ihr das Fleisch vom Leib reißt.

Freundschaft als ein Wert, der von der „Meute“ zerfetzt wird, ist ein wesentliches Thema des Films; eines dieser höheren Gefühle, die durch die Besessenheit von Erfolg und Profit auf die Probe gestellt werden. Wohingegen Lousteau sich selbst verkauft, leistet Nathan Widerstand und „spielt mit all dem“, so wie er es Lucien beibringen will, um sein Talent zu schützen.



Für diese Figur wollte ich einen Künstler, eine Ikone. Einen Musiker, einen Schriftsteller. Oder warum nicht einen Filmemacher? Ich dachte schnell an Xavier Dolan, den ich wirklich bewundere als Filmemacher und Schauspieler. Er hat eine sehr pure Energie und ist außergewöhnlich intelligent. Er war vom Drehbuch begeistert und hat direkt gemerkt, was die Herausforderungen sind, angefangen mit dem Platz von Kunstschaffenden in dieser Welt sowie der Eitelkeit und der Vorliebe für Schönheit, trotz allem...

In unserer Zusammenarbeit waren wir sehr konzentriert und wie Komplizen; und das auch noch bei der enormen Stimmarbeit des Erzählers, der dem Film seine Ironie und Menschlichkeit verleiht. Er ist ein erfahrener Schauspieler, subtil und unberechenbar, außerordentlich engagiert. Im Film ist er eine Ikone seiner Zeit, die im Gegensatz zu Lucien oder Lousteau genau weiß, wie sie das, was sie antreibt, vor der sozialen und „medialen“ Komödie schützen kann. Seine Sichtweise bei diesen gigantischen Dreharbeiten kennenzulernen, war für mich wirklich anregend; eine Art innerliche Erinnerung an die Bedeutung einer persönlichen Vision und einem einzigartigen Ansatz.

Am Set war es für mich ehrlich eine Freude, ihn so eng mit Depardieu zusammenarbeiten zu sehen. Ich spürte etwas von der poetischen Geschichte des Kinos, zwischen dem Schauspieler in *Loulou* und dem Autor von *Mommy*. Depardieu ging richtig darin auf, einen Obst- und Gemüsehändler und zugleich Analphabeten zu spielen, der jedoch durch seinen puren Geschäftssinn zum Sultan der Verlagsbranche emporstieg. Er ist ein wahrhaft genialer Schauspieler, was man anhand der Blicke spüren konnte, mit denen all diese jungen Schauspieler\*innen zu ihm schauten. Ihn so glücklich beim Spielen und Improvisieren zu sehen, verlieh uns eine unglaubliche Energie.

Abschließend möchte ich noch einige Worte über den genialen Jean-François Stévenin sagen, meinen Claqueur, dessen Anwesenheit beim Dreh unerlässlich war, um mich daran zu erinnern, dass ein Film ein Abenteuer bleiben muss. Dass man sich nicht vom System täuschen lassen darf, alles riskieren soll und nichts erwarten darf und seine Leidenschaft verteidigen muss, wie bescheiden sie auch immer sein mag. Sein Tod erschüttert mich.









# ZUM CAST

## BENJAMIN VOISIN

Der 1996 geborene Benjamin Voisin machte zum ersten Mal als Protagonist in der Miniserie *Fiertés – Mut zur Liebe* (Erstausstrahlung 2018, Arte) unter der Regie von Philippe Faucon auf sich aufmerksam. Es folgten Engagements in Filmen wie *The Happy Prince* von Rupert Everett (2018), *La dernière vie de Simon* von Léo Karmann (2019) oder *Un vrai bonhomme* von Benjamin Parent (2019).

Internationale Aufmerksamkeit erlangte Voisin schließlich durch François Ozons *Sommer 85*, in dem er die Rolle des David Gorman spielte. Für diese Rolle erhielt der junge Schauspieler eine César-Nominierung in der Kategorie „Bester Nachwuchsdarsteller“.

Auch für seine Rolle als Lucien de Rubempré in *Verlorene Illusionen* erhielt Voisin eine César Nominierung und konnte den begehrten Award in der Kategorie „Bester Nachwuchsdarsteller“ dieses Jahr mit nach Hause nehmen.

Neben *Verlorene Illusionen* spielte Voisin 2021 auch in Mélanie Laurents Film *Die Tanzenden*, der nach seiner Premiere auf dem Toronto International Filmfestival ins Programm von Prime Video aufgenommen wurde.

## CÉCILE DE FRANCE

Cécile de France gilt als eine der Größen des französischen Kinos. Die gebürtige Belgierin feierte ihren nationalen Durchbruch mit ihrer ersten großen Rolle im Jahr 2000 in Richard Berrys *L’Art (délicat) de la séduction*. Durch ihre Darbietung erhielt de France seither ein Engagement nach dem anderen und erreichte schließlich auch internationale Bekanntheit durch ihre Rolle in Cédric Klapischs Erfolgskomödie *L’auberge espagnole* neben Romain Duris und Audrey Tautou. Sie erhielt gleich mehrere Auszeichnungen (den César, den Étoile d’Or, den Prix Lumière und den European Shooting Stars Award) für ihre Darstellung in *L’auberge espagnole*. Es folgten weitere Engagements in Filmen wie *Ich, Caesar. 10 ½ Jahre alt, 1,39 Meter groß* (2003) ebenfalls von Richard Berry oder *High Tension* (2003) von Alexandre Aja.

Auch Hollywood wurde schließlich auf de France aufmerksam und so erhielt sie eine Hauptrolle in der Disney-Produktion *In 80 Tagen um die Welt* (2004).

In den darauffolgenden Jahren wurde de France von vielen namhaften Regisseuren wie Danièle Thompson, Claude Miller oder Clint Eastwood engagiert. Auch für *Verlorene Illusionen*-Regisseur Xavier

Giannoli stand de France bereits zusammen mit Gérard Depardieu in *Chanson d’Amour* vor der Kamera. 2009 ist de France in einer ihrer vielen lesbischen Darstellungen als Sœur Sourire in *Sœur Sourire – Die singende Nonne* von Stijn Coninx zu sehen.

Seit 2010 nimmt Cécile de France maximal zwei Schauspielengagements pro Jahr an, doch sie glänzt nach wie vor in einer Vielzahl unterschiedlichster nationaler und internationaler Produktionen wie in *Der Junge mit dem Fahrrad* (2011) von Jean-Pierre und Luc Dardenne, *La Belle saison – Eine Sommerliebe* (2015) von Catherine Corsini, *Eine bretonische Liebe* (2017) von Carine Tardieu oder *The French Dispatch* (2021) von Wes Anderson.

## VINCENT LACOSTE

Bereits im Alter von 16 Jahren wurde Vincent Lacoste durch seine Rolle in dem Film *Jungs bleiben Jungs* von Riad Sattouf bekannt und etablierte sich schnell als eine unumgängliche Figur des französischen Kinos der 2010er Jahre. Als echter Allround-Darsteller wechselt Lacoste problemlos zwischen Großproduktionen wie *Asterix und Obelix: Im Auftrag ihrer Majestät* (2012) und intimeren Arthouse-Filmen wie *Sorry Angel* (2018) von Christophe Honoré.

Lacoste wurde bereits fünfmal für den César nominiert und gewann den begehrten Award schließlich 2022 in der Kategorie „Bester Nebendarsteller“ für seine Darstellung in *Verlorene Illusionen*.

## SALOMÉ DEWAELS

Durch ihre Schwester begann sich die belgische Newcomerin Salomé Dewaels im Alter von acht Jahren für das Theaterspielen zu interessieren. Seit 2012 steht Dewaels allerdings auch vor der Kamera. Sie spielte in einigen Kurzfilmen und Spielfilmen wie *Une mère* von Christine Carrière (2015), *Das Ende ist erst der Anfang* von Bouli Lanners (2016) oder *Filles de joie* von Frédéric Fonteyne und Anne Pollicevich im Jahr 2020.

Im Fernsehen gab sie ihr Debüt mit *Lucas etc* (eine belgische Web- und Fernsehserie aus dem Jahr 2017), bevor sie 2021 weitere Aufmerksamkeit mit ihrer Darstellung der Figur der Marina in der TV-Miniserie *L’Absente* erreichte.

Für ihre Rolle in *Verlorene Illusionen* wurde Dewaels sowohl für einen Magritte du cinéma als auch für einen César in der Kategorie „Beste Nachwuchsdarstellerin“ nominiert.

## XAVIER DOLAN

Xavier Dolan zog erstmals im Jahr 2009 internationale Aufmerksamkeit auf sich, als er sein Langfilmdebüt *I killed my mother* in der Sektion Directors‘ Fortnight der Internationalen Filmfestspiele von Cannes präsentierte. Der damals erst 19-Jährige wurde für seinen Debütfilm mit drei Preisen in Cannes ausgezeichnet und als Regiewunderkind gefeiert.

In den darauffolgenden Jahren drehte Dolan bis 2019 insgesamt sieben weitere Spielfilme, die allesamt (mit der Ausnahme von *Sag nicht, wer du bist!*) in Cannes ihre Premiere feierten.

Mit seinem Film *Mommy* gelang Dolan schließlich im Jahr 2014 der Sprung in den Offiziellen Wettbewerb von Cannes. Zwei Jahre später konnte er dann für *Einfach das Ende der Welt* den Großen Preis der Jury aus Cannes mit nach Hause nehmen.

Doch auch als Schauspieler kann Dolan bereits auf einige Jahre Erfahrung zurückblicken: Bereits im Alter von nur vier Jahren trat er für diverse Werbespots vor die Kamera und spielte einige Jahre später in einigen kanadischen Fernsehserien mit. Es folgten einige Rollen in Kurz- und Spielfilmen wie *Die geheime Festung* (2001), *Martyrs* (2008), *Miraculum* (2014), *Boy Erased* (2018) und *Bad Times at the El Royale* (2018). In seinen eigenen Filmen (u.a. *I killed my mother* (2009), *Herzensbrecher* (2010), *Matthias & Maxime* (2019)) übernahm Dolan ebenfalls tragende Rollen.

## JEANNE BALIBAR

Jeanne Balibar begann ihre Filmkarriere bereits 1992 in dem Film *Die Wache* von Arnaud Desplechin. Neben zahlreichen anderen Rollen spielte sie mehrfach für Jean-Claude Biette, Josée Dayan und Jacques Rivette. Letzterer war es auch, der ihr 2001 in *Va savoir* ihre erste große Rolle anbot. Sie lehnte Angebote für Komödien oder populäre Filme wie *Jet Set* ab und wurde innerhalb von zehn Jahren zu einer Ikone des neuen französischen Autorenkinos.

1998 wurde sie beim Filmfestival von San Sebastian für ihre Leistung in Olivier Assayas Film *Ende August, Anfang September* mit dem Preis für die beste Schauspielerin (Concha de plata) ausgezeichnet. 2001 wurde sie für den César als beste Nebendarstellerin für Jeanne Labrunes Komödie *Ça ira mieux demain* und 2009 für Diane Kurys Film *Bonjour Sagan* nominiert. Ihre schauspielerische Leistung in Mathieu Amalrics *Barbara* brachte ihr schließlich den César in der Kategorie „Beste Hauptdarstellerin“. Neben ihrer Rolle als Marquise D’Espard spielte Balibar 2021 auch in Apichatpong Weerasethakuls *Memoria* an der Seite von Tilda Swinton.



# DARSTELLERPORTRÄTS



**Lucien de Rubempré**



**Louise de Bargeton**



**Étienne Lousteau**



**Nathan**



**Coralie**



**Marquise d'Espard**



**Dauriat**



**Baron du Châtelet**



**Finot**



**Singali/Braulard**



# CAST

<b>Benjamin VOISIN</b>	Lucien de Rubempré
<b>Cécile DE FRANCE</b>	Louise de Bargeton
<b>Vincent LACOSTE</b>	Étienne Lousteau
<b>Xavier DOLAN</b>	Nathan
<b>Salomé DEWAEELS</b>	Coralie
<b>Jeanne BALIBAR</b>	Marquise d'Espard
<b>Gérard DEPARDIEU</b>	Dauriat
<b>André MARCON</b>	Baron du Châtelet
<b>Louis-Do LENCQUESAING</b>	Finot
<b>Jean-François STÉVENIN</b>	Singali







# CREW

**Ein Film von**  
**Drehbuch**  
**Adaption der Dialoge**

**Kamera**  
**Schnitt**  
**Szenenbild**  
**Kostümbild**  
**Ton**

**1. Regieassistenz**  
**Aufnahmeleitung**

**Casting**  
**Produktionsleitung**  
**Postproduktionsleitung**  
**Ausführende Produzentin**  
**Koproduziert von**

**Associate Producer**  
**Produziert von**

Xavier GIANNOLI  
Xavier GIANNOLI  
Xavier GIANNOLI  
Jacques FIESCHI  
Christophe BEAUCARNE - AFC SBC  
Cyril NAKACHE  
Riton DUPIRE-CLÉMENT - ADC  
Pierre-Jean LARROQUE - AFCCA  
François MUSY  
Renaud MUSY  
Didier LOZAHIC  
Mathieu SCHIFFMAN  
Sarah LERES  
Johanna COLBOC - AFR  
Michaël LAGUENS  
Pascal BONNET  
Susana ANTUNES  
Christine DE JEKEL  
Cédric ILAND  
Sylvain GOLDBERG  
Émilien BIGNON  
Olivier DELBOSC  
Sidonie DUMAS

**Eine Produktion von**

**Eine Koproduktion von**

**Unter der Mitwirkung von**

**Mit der Unterstützung von**

**In Zusammenarbeit mit**

**Internationaler Verleih**  
**Video**  
**International Sales**

CURIOSA FILMS  
GAUMONT  
FRANCE 3 CINÉMA  
PICTANOVO  
GABRIEL INC.  
UMEDIA  
CANAL+  
FRANCE TÉLÉVISIONS  
CINÉ+  
CENTRE NATIONAL DU CINÉMA DE L'IMAGE ANIMÉ  
TAX SHELTER  
GOUVERNEMENT FÉDÉRAL DE BELGIQUE  
INVESTISSEURS TAX SHELTER  
UFUND  
ORANGE STUDIO  
GAUMONT  
GAUMONT  
GAUMONT

PHOTOS : ROGER ARPAGJOU © 2021 CURIOSA FILMS - GAUMONT - FRANCE 3 CINÉMA - GABRIEL INC. - UMEDIA







# DIE ROMANVORLAGE ZUM FILM

## Honoré de Balzacs

### Verlorene Illusionen Roman aus der Provinz

Balzacs schönster Roman in einer fulminanten Neuübersetzung von Melanie Walz!

Lucien, der gut aussehende junge Schöngeist aus der Provinz, von Mutter, Schwester und Schwager abgöttisch geliebt und zum Genie erklärt, reist mit deren letztem Ersparten nach Paris und tappt dort in so manche Falle. Die Dichtung bringt ihn nicht weiter, erst als Zeitungskritiker kommt er zu Geld – und zu einer schönen Geliebten. Aber dann verstrickt er sich in Intrigen, und auf einmal steht alles auf dem Spiel.

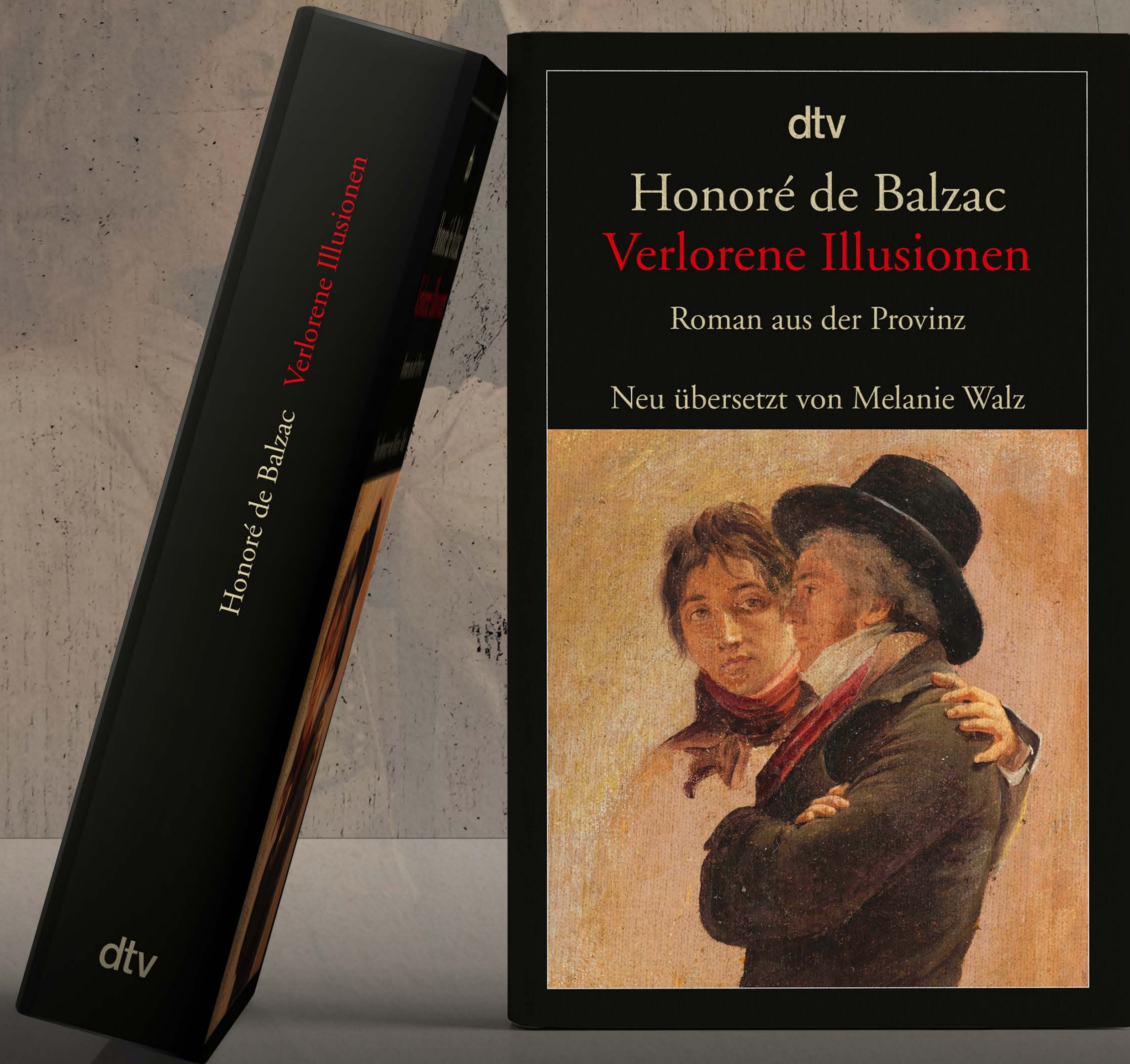
Balzacs unbestechlicher Blick auf das verlogene Treiben der Menschen ist großartige Satire, die Spielarten der menschlichen Komödie sind heute noch gültig.

Ihr Kontakt zum Verlag:

**dtv**

dtv Verlagsgesellschaft mbH & Co.KG  
Tumblingerstraße 21  
80337 München

Thomas Zirnbauer  
[Zirnbauer.thomas@dtv.de](mailto:Zirnbauer.thomas@dtv.de)





IM VERLEIH VON

---

C I N E  
M I E N

---